

Zu welcher Grausamkeit wir fähig sind...

17 neue Stolpersteine geben einst namenlosen Naziopfern ihre Identität zurück

Regensburg. Vor dem jüdischen Gemeindezentrum am Brixener Hof wurden gestern vier neue Stolpersteine verlegt. 13 weitere der kleinen Holocaust-Gedenkplaketten fanden im Lauf des Tages ebenfalls im Stadtgebiet ihren Platz. Bei der Auftaktveranstaltung erklärten Dieter Weber, der Leiter der Arbeitsgruppe Stolpersteine und Ilse Danziger, Vorsitzende der jüdischen Gemeinde ihre Bedeutung: Das namenlose Grauen der Konzentrationslager aufzuarbeiten, indem man den Verschleppten ihren Platz in der Gesellschaft zurückgibt.

Die im Dritten Reich geplante Vernichtung der jüdischen Kultur sollte vor allem durch die Anonymisierung der Opfer gelingen. Aus „Menschen, die gelebt und geliebt haben“ - wie sich der SPD-Fraktionsvorsitzende Norbert Hartl in Vertretung des Oberbürgermeisters fasste - machte der Verwaltungsapparat der Nazis bloße Nummern.

Was den Menschen ausmacht, also nicht nur sein Körper, sondern auch die Erinnerung an ihn, sollte restlos zerstört werden. Noch immer

sei es erschütternd, „zu welcher Grausamkeit wir fähig sind“.

Der Verlegung am Brixener Hof wohnten außer dem Rabbiner Josef Chaim Bloch auch zahlreiche Mitglieder der jüdischen Gemeinde, die Paten der Aktion, eine Gruppe junger christlicher Geistlicher und etliche politisch Aktive und Stadträte bei. Ilse Danziger dankte kürz aber verbindlich für die wichtige Arbeit der Arbeitsgruppe.

„Niemand weiß, wo ihre Asche verstreut liegt“

Sie alle gedachten den Regensburgern, die zumeist ins polnische KZ Piaski verschleppt worden waren und zum Teil in der Gaskammer von Sobibor ihr Ende fanden. „Niemand weiß, wo ihre Gebeine liegen, wo ihre Asche verstreut liegt“, erläuterte Weber die Ausgangslage der Recherchen seiner Arbeitsgruppe. „Es gibt für sie keine Grabsteine, keinen Ort der Erinnerung.“ Akribisch wurden in Regensburg, aber auch in auswärtigen Archiven und im israelischen Holocaust-Gedächtniszentrum von Yad Vashem



Dieter Weber (l.), Ilse Danziger und Norbert Hartl auf dem Gehweg, wo die Steine verlegt wurden.

die Lebensgeschichten der ermordeten jüdischen und politisch verfolgten Mitbürger rekonstruiert.

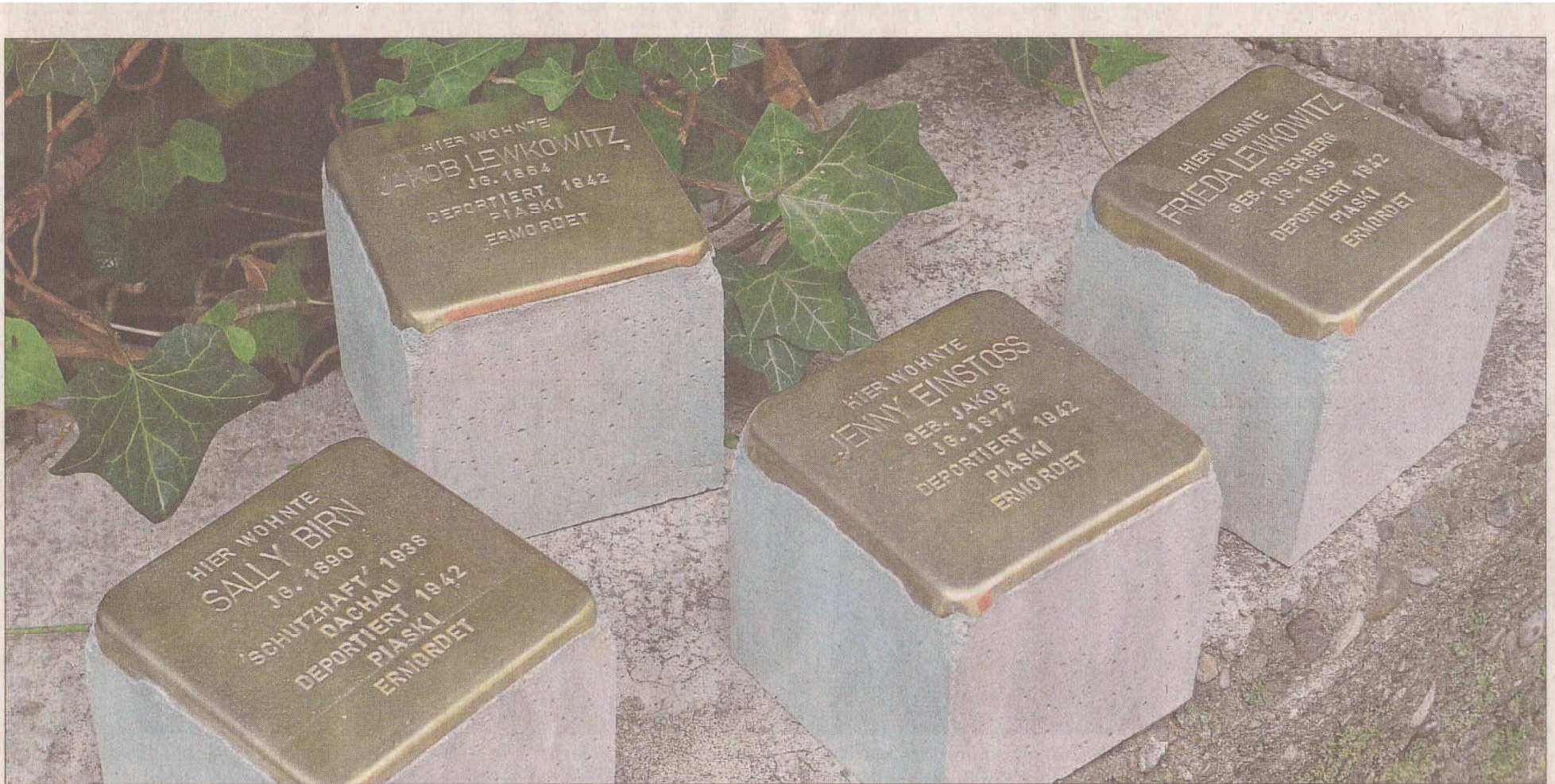
Sally Birn, Jenny Einstoss sowie Frieda und Jakob Lewkowitz verbrachten die Zeit vor ihrer Deportation 1942 im jüdischen Gemeindezentrum am Brixener Hof. In Briefen und Dokumenten, die vorgelesen wurden, zeigten sich ihre Angst und ihre Fürsorge füreinander, an-

gesichts des ihnen auferlegten Schicksals. Ihre Namen, ihre Lebensgeschichten, sollen so vor dem Vergessen bewahrt werden und damit die Entmenschlichung, die Tilgung einer ganzen Kultur als politisches Programm der Nazis, nachträglich vereitelt werden. Inzwischen sind damit in Regensburg 162 Bürger symbolisch rehabilitiert und zurückgeholt worden. In ganz Europa haben weitere Arbeitsgruppen insgesamt bereits rund 45000 Stolpersteine ermöglicht.

Stadtverwaltung unterstützt Gedenken

Dass die Gedächtniskultur in Form der Aktion Stolpersteine der Stadt ein wichtiges Anliegen ist, sei inzwischen auch daran erkennbar, dass Hausbesitzer nicht mehr ihr Einverständnis zur Verlegung der Bodenplaketten erteilen müssen, erklärte Weber. Drei geplante Stolpersteine, die ebenfalls am Mittwoch verlegt werden sollten, werden später folgen, weil die Recherchen über ihre Namensträger derzeit noch andauern.

-nop-



Stolpersteine – Zeugen der Schicksale von ermordeten Regensburgern, die so wenigstens ins Gedächtnis der Stadt zurückkehren können.

(Fotos: nop)